

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 40

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 10,
Oktober 1918

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Nr. 10 Oktober 1918

Neue Bücher.

Karl Rudolf Tanners heimatliche Bilder und Lieder. Mit zwei Bildern und einer biogr. Einleitung hsg. von S. Zimmerli, Seminarlehrer, Aarau 1918, H. R. Sauerländer. 91 u. 172 S., geb. 6 Fr.

Zu Lebzeiten K. R. Tanners (1794—1849) hatten dessen Gedichte fünf Auflagen erlebt. Sie sprechen noch heute wie einst zu einem sinnigen Gemüt. Obgleich Oberrichter Tanner, ein Freund des Kupferstechers S. Amsler, des Dichters Follen, des Freiherrn v. Lassberg u. a., in den dreissiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mitten im öffentlichen Kampf (aarg. Verfassungskämpfe, Klosterfrage) stand, klingt in seinen Gedichten, das „Festlied am Stoss“ etwa ausgenommen, keine politische Saite. Seine kurzen, in edler, einfacher Form gehaltenen Lieder gelten der Natur und der Liebe. Die silbernen Bachwellen, der Abendhimmel, der Sang der Vögel im Wald-, die Pracht der Sterne, die Blumen sind die Quellen seiner heimatlichen Bilder und Lieder; er ist der schlichte Sänger der Natur und der Heimatflur mit ihren sich Jahr um Jahr erneuernden Reizen, die zu empfinden wir nie müde werden. Gemütvolle Auffassung der täglichen Erscheinungen des Lebens und tiefe Religiosität sichern Tanners Gedichten Verständnis und Widerhall in poesiefreudigen, schlichten Seelen. Die Neuausgabe ist ein prächtiges Geschenkbuch, dem der Herausgeber ein sorgfältig bearbeitetes Lebensbild vorangestellt hat, das literarisches und geschichtliches Interesse hat. Schöne Ausstattung.

Volksbücher des deutschschweizerischen Sprachvereins. Heft 4—7, je 1 Fr. Basel, Ernst Finkh.

In Heft 4, Jeremias Gotthelf, gibt O. v. Geyser ein Bild des Lebens und Schaffens unseres grossen Berner Dichters, wie es nicht besser gezeichnet werden könnte. Ohne einseitig zu loben, führt er uns zu Gotthelf zurück und heisst, aufs neu ihm lesen. Huldrych Zwingli und seine Sprache schildert in Heft 5 Oskar Farner, indem er in zahlreichen Beispielen die kraftvolle, treffende Ausdrucksweise des Reformators belegt, den wir mehr in eigenen als in Worten anderer kennen sollten. Unterhaltend und anregend weiss Meinrad Lienert in Heft 6, Die Stimme der Heimat, uns in die Schätze des Idiotikons und damit in die reichfliessende Sprachquelle der schweiz. Mundarten einzuführen. Dankbarkeit und feine Beobachtung spiegelt der Eingang, worin die Bekanntschaft mit Dr. F. Staub berührt wird. Wie soll das Kind heissen? fragt August Steiger in Heft 17 um das Sinnhafte der alten deutschen Vornamen, ihre Wandlungen und dann den Wechsel der beliebten Namen bis zur Gegenwart zu zeichnen, die sich wieder mehr auf die Bedeutung des Namens besinnt. In dem weissen Kleid mit Titelbild präsentieren sich die Büchlein ganz hübsch.

Auf einsamen Pfaden. Verse von Franz Hotz. Zug 1918, E. Kalt-Zehnder. 125 S., Fr. 2. 60.

Aus seinem ersten Gedichtbandchen „Am Wegrand“ und neuen Wegblumen ist das neue Büchlein geworden, in dem der Verfasser von seiner Heimat, von Wald und See, Liebe und Abschied, Freud und Leid, aber auch vom Kriege singt und in der Mundart pfeift. Sinn für Natur, gläubiges Vertrauen und stille Resignation sprechen aus den Versen. Der heitern Seite des Lebens und dem Humor neigen die Dialektgedichte im Schlusssteil zu; auch die Formen des Sonnets und der Terzinen gelingen ihm gut.

Emma Wüterich-Muralt. *Muetterli erzell!* Berndütschi Gschichtli. Zürich, Orell Füssli. 2. Aufl. 63 S. 2 Fr.

Zu den Erzählungen der ersten Auflage sind einige weitere hinzugekommen. In ihrer einfach heimeligen Art werden diese mundartlich gut erzählten kleinen Geschichten im Kinderkreis Freude machen, und manche Mutter wird sie gern benutzen, um dem Wunsche ihrer Kleinen nachzukommen.

Heim und Herd. Hsg. vom Jugendschriftenausschuss des Bad. Lehrervereins. Bd. 27: *Im Schatten des Strassburger Münsters*. Geschichtliche Erzählungen von E. Gruppe-Lörcher. 1. und 2. Aufl. Lahr i. B., M. Schauenburg. 164 S. geb. Mk. 1. 50.

Durch die fünf Erzählungen klingt die Liebe zum deutschen Elsass. Sie spielen zur Zeit des Raubes von Strassburg, beim Besuch Ludwig XV., zur Revolutionszeit (Eulogius Schneider), beim Einzug des Prinz-Präsidenten, während der Belagerung von 1870 und bei Ausbruch des jetzigen Krieges. Der schlichte Erzählton gewinnt junge und ältere Leser. Schöne Titelköpfe von L. Greiner.

Moos, Herbert. *Der Bürger.* Zwei Erzählungen. Frauenfeld, 1918. Huber & Co. 210 S. mit Buchschmuck von E. Brassler und G. François. geb. Fr. 5. 80.

Zwei Bilder, wie „das Leben uns nachtet“. Ein Gegenatz schroffster Art: dort Bürger Häseler, der sich etwas zu sein einbildet, und dabei verbröset, hier der Narr im reichen Haus, der singt, ohne Noten zu kennen und in seinem Wahn in den Tod geht. Tragik hier, Tragik dort. Darüber die Kunst des Schriftstellers, der die Tagtäglichkeiten der ersten Erzählung zum Interesse steigern und die Darstellung der Narrheit zum spannenden Konflikt zu schürzen vermag. Der Verfasser soll noch jung sein; er kennt aber Leben und Menschen, und weiss fast raffiniert zu erzählen. Sein Bürger Häseler ist an mehr als an einem Ort Stammgast. Die zweite Erzählung wird nicht allgemein zusagen. Schöne Buchausstattung.

Aus meinem Tierbuch. Von Francis Kervin. Bern, A. Francke. 104 S., geb. 4 Fr.

Ein Bündel Tiergeschichten? Beobachtungen aus der Tierwelt? Beides, und mehr. Was das Büchlein von Eule und Turmfalk, von der Dohle und dem Eichhörnchen, von dem Käuzchen oder dem Kanarienweibchen erzählt, das ist nicht nur fein beobachtet, sondern so schön gesagt, dass man an jedem Bildchen seine Freude hat und es gern nochmals liest. Die Liebe zu den bepelzten oder gefiederten Gefangen im Vogelhaus oder im Eichhornzwinger wirkt wie von selbst bei dem Leser. Ein reizend Geschenkbuch für junge und alte Tierfreunde.

100 Balladen und historische Gedichte aus der Schweizergeschichte, hsg. für Schule und Haus von Ernst Eschmann.

Zürich, Orell Füssli. 207 S. 7 Fr. geb. 9 Fr.

Das Vorwort mutet poetisch an, und freudig durchwandert der Leser mit dem Balladen- und Liedersammler des Schweizerfolks Geschichte. Es sind kräftige Strophen vaterlandsfreudiger Sänger, der ältern, der neuern und neuesten; auch die fremden Dichter Uhland, Platen, A. Grün, Dahn, sie singen uns aus dem Herzen. Indem der Herausgeber zu den eigentlichen Balladen noch eine Anzahl historischer Gedichte fügte, bereicherte er den Strauss. Manch herbstschöne Dichtung, die in neuern Lesebüchern einer fast weichlichen Lyrik hat weichen müssen, kommt hier wieder in guter Gesellschaft zur Geltung; denn die Sammlung enthält nichts Minderwertiges von Howalds Versunkenem Pfahlbau bis zu R. Faesis Abgesang. Auch die Mundart (Lienert) ist vertreten. Schön ist das Buch ausgestattet; es fällt in eine teure Zeit; aber es verdient einen guten Platz in der Schul- und Hausbibliothek.

Die Höhlenkinder im heimlichen Grund von A. Th. Sonnleitner. Mit 6 Vollbildern, 2 Plänen und zahlreichen Zeichnungen von Fritz Jaeger. Stuttgart, Kosmos: Frankhscher Verlag. 254 S., geb. M. 6. 20.

Der heimliche Grund ist ein weiter Talkessel, rings eingeschlossen von ragenden Felswänden, an deren Fuss sich schräge Schutthalden hinziehen (S. 26). Dahin hat sich die alte Stoderin, der Hexerei verdächtigt, mit ihrer Enkelin und einem aufgenommenen Findling geflüchtet. Sie stirbt. Auf sich selbst angewiesen, suchen Peterl und die kleine Everl Schutz in Höhlen und unternehmen von da aus ihre Jagd nach Beeren und Waldfrüchten. Die Not macht sie erforderlich, und Stufe um Stufe um zahlreichen Erfin-

dungen, vom Steinmeissel zum Bogen, Spannseil und Feuer-topf machen die Zweisiedler durch, wie sie die Menschheit durchlebt hat. Gegenseitige Hülfe und Liebe lässt sie Fahrnisse und Hindernisse überwinden. Wie sie sich in ihren Geschicklichkeiten durch den Wechsel der Jahreszeiten entwickeln, schildert das Buch in belebender Frische, welche das Interesse des jungen Lesers über zweihundert Seiten hindurch gespannt erhält. Recht fein sind die begleitenden kleinen Zeichnungen von Fr. Jäger, und gut ist die ganze Ausstattung.

Von Kalvarien und Kreuzwegen. Wanderschaften von Max Koch. Zürich, Rascher. 98 S. 12^o, 2 Fr.

Mit Künstleraugen, phantasievoll, sehend gestaltend schaut der Verfasser die Landschaft, Werden und Vergehen der Natur, Farbe und Bewegung, aber auch der Seele Freud und Leid. Nicht immer ist es leicht, seinen Kreuzwegen zu folgen, und der Leser bedarf der Musse und Stimmung, um den Verfasser zu verstehen; nicht immer ist er so klar, wie in dem hübschen Bild von der Landstrasse.

Rudolf von Tavel. Bernbiet. Alte und neue Erzählungen. Bern, A. Francke. 2. Aufl., 340 S., gb. 9 Fr.

Acht prächtige Erzählungen, die man gern nochmals liest. Echte Berner Charaktere folgen sich, von dem alten Baumgartner, der seinem Sohn (1812) auf die russischen Schlachtfelder nacheilt (Eines Vaters Liebe), bis zu dem jungen Müllerssohn, der seinen Vater von seinen Berufssünden heilt (Wie Christen Räss seine Last los wurde). Liebe zum Vaterland führt den jungen Maibach in die Heimat und in den Tod (Schweizerherz), Heiterkeit umgibt das blonde Schmockerli und die drolligen Szenen, die sich aus der Verwechslung des vermeintlichen Bruders ergeben (Im alten Füfesfüfzgi). Wer lacht nicht ob des Spasses, mit dem das muntere Anneli ihrem Jakob etwas Beine macht (Der Bourbaki)? Köstlich ist die Geschichte der schönen Isolt, die dem braven Dresli folgt, obgleich er ein Auge verloren hat. Stiller Ernst und köstlicher Humor gehen in dem Buch nebeneinander her. Jung und alt hat seine Freude daran. Ein Geschenkbuch in die Familie.

Bührer, Jakob. Aus Konrad Sulzers Tagebuch. Volksausgabe. Bern, A. Francke. 124 S., gb. 3 Fr.

Die innern und äussern Erlebnisse, die Konrad Sulzer dem Tagebuch anvertraut, lassen den Knaben aus der Webergasse zum Journalisten heranreifen, der Welt und Leben kennt. Die naiv-offene Art der Bekanntnisse hat den Reiz frischer Unmittelbarkeit. Darin liegt der Erfolg des Buches, das hier in der Volksausgabe, in etwas kleinerem Druck und einfacher Ausstattung vorliegt, um in weiten Kreisen von dem Ringen nach aufwärts zu zeugen und Gegenwartsverhältnisse zu spiegeln.

Simon Gfeller. Em Hag no. Müschterli und Gschichten us em Ämmetal. Bern, A. Francke. 272 S., gb. Fr. 7.50.

Der Erzähler vom „Heimisbach“ und der „Emmentalergeschichten“ bietet ein neues Büschel seiner herb-drolligen Dorfgeschichten, die ein gut Stück Emmental in urchiger Volkssprache spiegeln. Derber Humor und sinniger Ernst wechseln wie im Leben. Da ist der alte Zimp, eine Kraftnatur, erliegt aber derselben Schwäche wie der Zwölf-schlegel, dem wenigstens eine schöne Weihnacht, gar sinnig erzählt, ein letztes Leuchten wird. Schnurrig-knurrig sind die Geschichten, die bei der Käsgeldverteilung zum besten gegeben werden. Wie der Köbi zu Tuch statt zu Über-strümpfen kommt, vergisst er nicht mehr. Am Anblick eines armen kranken Tröpfleins kuriert sich die Sturzehäbi von der Klage über ihren gesunden Kindersegen. Nach dem Fählblätz wird es für Mil und Jettin doch noch gut; den armen Peter aber treibt sein Eisi, die Betschwester, in den Tod. Doch der Leser geht den Geschichten selbst nach, und noch lieber hört er sie vorlesen.

Emma Wüterich-Muralt. Wei mer is verkleide? Luschtig Stückli zum Uifüere für Bueben und Meitschi. Bern, A. Francke. 70 S., 2 Fr.

Ein munter frischer Ton geht durch diese harmlosen Szenen, die Kinder leicht lernen werden. Die Rollen werden den kleinen Gernegross gefallen und jungen und alten Zuhörern Freude machen. Es ist echtes Kinderspiel.

Huldrych Zwinglis Briefe. Übersetzt von Oskar Fahrner. 1. Bd. 1512—1523. Zürich 1918, Rascher. 250 S., gb. Fr. 6.50.

Aus Zwinglis reichem Briefwechsel sind etwa 300 Briefe erhalten; der vorliegende Band bringt deren 76, ins Hochdeutsche übersetzt, auch wenn Zwingli deutsch schrieb. Die Briefe sind an bekannte Freunde der Reformation, Vadian, Myconius, Wyttensbach, Haller usw., aber auch an ferner stehende Ratsuchende gerichtet; sie spiegeln Zwinglis vielseitige Tätigkeit, seine Lebensauffassung und die Sitten der Zeit und werfen Licht auf Personen und Anschauungen des alten Zürich. Die Sammlung wird zunächst Geschichtsfreunde interessieren; aber auch weitere Kreise der reformierten Kirche. Einfache Gemüter ohne historische Schulung wird die Rechtfertigung (8) fast schrecken; der Herausgeber stellt die Wahrheit voran. Der Band ist schön ausgestattet.

Nanny von Escher. Seegfröni. In drei Aufzügen. Zürich 1918, Orell Füssli. 33 S., Fr. 1.50.

In gut zürcherischer Mundart spiegeln die drei harmlosen Aufzüge stadtzürcherisches Wesen und Denken. Wozu die Seegfröni nützt, vernehmen wir in der Antwort auf die Frage von Dr. Lenz nach dem nächsten Wiedersehn: „Villich am beste uf em gforne See.“

Jerusalem. Von Sven Hedin. Leipzig 1918, Fr. A. Brockhaus. 342 S. mit vielen Illustrationen, gb. 20 M.

Vor einem Jahr hat der berühmte Reisende das Vorwort zu dem beendeten Werk über die Reise nach Palästina (1916) geschrieben, deren Mittelpunkt Jerusalem war. Von Damaskus ging sie südwärts, ans galiläische Meer, nach Nazareth, Jerusalem, Bethlehem, Jaifa, ans Tote Meer und mit einer Militärkolonne nach El Arisch in die Nähe der Kampflinie. Wie in seinen früheren Büchern flieht Hedin auch hier geschichtliche Züge in seine Reisebeschreibung, und diesmal gibt ihm seine Bibelkenntnis dazu besonders viel Gelegenheit. Geschickt weiss er die überlieferten Worte, auch die von Josephus, zu verwenden und geschichtliche Daten, Legenden usw. anzubringen; immer kurzweilig, interessant, ohne durch Länge zu ermüden. Es liegt ein eigenartiger Reiz in seiner Erzählkunst, die in der kurzen treffenden Ausdrucksweise an französische Eleganz erinnert. Jede Ortsbeschreibung, sei es Nazareth, Bethlehem, Jericho, wird zu einem kleinen Gemälde. Besonderes Interesse widmet er der amerikanisch-schwedischen Kolonie, seinen Dalekarliern in Jerusalem und der Führerin dieser Gesellschaft. Was die Bibel über die Heuschreckenschwärme sagt, findet im 26. Kapitel, Heuschreckenplage (1915), erneute Bestätigung. Einen würdigen Schmuck des Buches, das Geschenkbuch des Jahres sein wird, bilden die zahlreichen Illustrationen nach Photographien und den kunstgebüten Zeichnungen des Verfassers. In der schönen Ausstattung steht das Buch keinem seiner Vorgänger aus Hedin's Feder nach. Den Prophezeiungen oder Wünschen, die im ersten und letzten Kapitel niedergelegt sind, hat das Geschick nicht entsprochen, und Dschemal Pascha wird die Geschichte anders beurteilen als sein schwedischer Gast.

Europäische Bücher. Latzko, Andreas: Friedensgericht, 280 S. Fr. 4.80. — Asséo, Albert: Das Massengrab, 222 S., 4 Fr. — Oberutschew, K. M.: Die Morgenröte, Erinnerungen an die russische Revolution von 1917. 270 S., 4 Fr. Zürich, Rascher & Cie.

Nichts, nichts kann es auf der Welt geben, was dieses Morden zu rechtfertigen oder gar zu heiligen vermag, gesteht Gadsky, der Pianist, der als Freiwilliger sich gestellt, die Demütigungen in der Kaserne, die Schrecknisse des Nahkampfes, die Trübsal des Gefangenenglagers erfährt, aber am nahen Ufer der Heimat in den Tod geht, um den Folgen des Verdachts, mit einem Feinde sich unterhalten zu haben, zu entgehen. Latzkos leidenschaftlich warm gehaltene Bilder sind gegen den Krieg gerichtet; die überquellende Schriftkunst sprengt fast den Rahmen der Erzählung. Das Buch hinterlässt einen fast betäubenden Eindruck. Weniger einheitlich ist das Buch von Asséo, das die Greuel schildert, welche sich die letzten Jahrzehnte in Mazedonien (Saloniki) gehäuft haben. Das Treiben der Komitadschi, die Aufstände in Saloniki, der dreifache Krieg machen das schöne Land

zum Massengrab. Es sind dunkle Blicke, die den Leser in den Hexenkessel des Balkans schauen lassen. — Gutmütig sieht dagegen die Darstellung aus, die der Russe Oberutschew von der Revolution des Zarenreichs und seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber in Kiew gibt. Er ist ein Gegner der Bolschewiki und sieht die grösste Bedrohung der Revolution und der Freiheit darin, dass „die ungeheure Mehrzahl aller Bürger die Revolution nur im Sinne neuer Rechte, nicht aber auch neuer Pflichten verstanden hat“.

Walter von Wyss. *Als Arzt einer russischen Ambulanz.* Von dem Leben einer Ambulanz des russischen roten Kreuzes an der russischen Front. Zürich 1918, Rascher. 175 S., gb. 4 Fr.

Eine romantische Vorliebe für Russland führte den Schweizerarzt in eine Ambulanzstation des russischen Roten Kreuzes. In die bewegte Tätigkeit hinter der Front kam mit Brussilows Offensive der Höhepunkt, aber auch die Wendung, die durch die Revolution und ihren Einfluss der Station ein Ende bereitete. Land, Leute, Charaktere (ein edler Fürst als Kommandant, ein jüdischer Streber als Intrigant) interessieren den Leser, dem in dem Schicksal dieser Ambulanz ein Stück der Revolution und ihres zerstörenden Geistes entgegentritt. Die schlichte Darstellung weckt Interesse und macht Eindruck; sie zeigt wie die Masse leicht zu gewinnen ist.

Jahrbuch 1918 der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich. Zürich 3, Goldbrunnenstr. 79, H. Sulzer, oder Winterthur, Ruhtalstrasse 20, A. Müller, Sekundarlehrer. 319 S. 3 Fr.

Aus der Geschichte der deutschen Sprache lautet der Titel der wertvollen Arbeit von Sekundarlehrer A. Müller, die den vollen Band des Jahrbuches ausmacht. Mit Bienenfleiss, in langjähriger Sammlung ist sie aus einem überreichen Quellenmaterial (s. S. 312—314) ausgeführt worden. Nach einer sprachgeschichtlichen Einleitung über die indogermanischen Sprachen und die Stellung des Hochdeutschen zu den weiteren germanischen Sprachen verfolgt der Verfasser die Entwicklung der Sprache vom Altdeutschen durch das Mittelhochdeutsche hindurch bis zur Ausgestaltung der deutschen Schriftsprache. Reichliche Beispiele und Belege mit Spracherläuterungen sind eingelochen, und über 20 Seiten sind den Mundart-Proben der Neuzeit eingeraumt. Der zweite Teil (S. 176—311) behandelt Ursprung und Sinn des Sprechausdrucks: Personen- und Ortsnamen, Ausdrücke aus dem täglichen Leben, Geschlechternamen, lateinische, italienische Lehnwörter, allerlei Wörter und Redensarten verschiedenen Ursprungs, Fremdwörter und mundartliche Formen in der Schriftsprache werden in besondern Abschnitten erklärt, zwischen die sich die Darstellung des Einflusses der lateinischen, französischen und englischen Sprachen, das Rittertum und der Renaissance einschieben. Streng genommen, passen die Inhaltsangaben der mittelhochdeutschen Dichtungen nicht ganz in den Rahmen des Buches; aber mancher Leser ist dem Verfasser doch dankbar dafür. Mit den vielseitigen sprachgeschichtlichen und sprachentwickelnden Erklärungen schafft er dem Lehrer ein sehr reiches, für den Unterricht dienstbares Material. Sache des Lehrers muss es sein, es in sein papiertrockenes Sprachbuch einzutragen, um es am richtigen Ort verwenden zu können. Das Buch ist außerordentlich billig und wird auch über den gewöhnlichen Kreis des Jahrbuchs hinaus abgesetzt werden. Schafft es sich jeder rechtzeitig an.

Baumgartner, A. *Das zweite Jahr Deutsch.* Zürich, Orell Füssli. 164 S., gb. Fr. 4.50.

Indem der Verfasser neueste und lebende Schweizerdichter berücksichtigt, schafft er ein Lesebuch, das als solches interessant ist. Es sind recht gute Sachen in Prosa und Poesie. Jedem Stück ist ein Vokabular in drei fremden Sprachen, Französisch, Italienisch, Englisch, weitere Erläuterungen in deutscher Sprache, wenn nötig auch französisch, beigegeben. Text, Erklärungen, biographische Notizen, Wörterverzeichnis am Schluss sind peinlich sorgfältig bearbeitet. (Der Verfasser von Nr. 25 wohnt in Bern.) Das Buch wird im Privatunterricht, Instituten, oberen Klassen von Fremdsprachigen gute Dienste leisten.

Eltern und Kind. Vierteljahrsschrift der Deutschen Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung hsg. von Dr. Joh. Püfer. 1. Jahrg. 5 Mk. Leipzig 1918, B. G. Teubner. Heft 1/2. 48 S.

Ihrem eigenen Zweck entsprechend will die Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung (gegründet zu Leipzig am 27. Sept. 1916) durch die neue Zeitschrift Aufklärung, Belehrung und praktische Wegleitung über Kindererziehung in die Familie tragen. In dem Direktor der Leipziger Frauenschule hat sie einen berufenen Schriftleiter. Dem Programm getreu enthält das erste Doppelheft psychologisch-pädagogische Arbeiten: Vom Sitz des Seelenlebens (Chr. Ufe), Die reine Betrachtung des Natürlichen, ein Beitrag zum Sexualproblem in der Erziehung (Irma Petersen), Artikel und Erfahrungen über und aus der Erzieherarbeit: Wie sollen Eltern ihre Kinder staufen? (W. Thielemann), Bekämpfung des Jähzorns, Gerechtigkeit im Umgang mit Kindern, Nägelkauen eines Kindes und dessen Heilung, sowie Nachdenkliches aus pädag. Schriften, Bücherbesprechungen und Mitteilungen der Gesellschaft (s. an anderer Stelle d. Bl.). Es ist ernsthafte Arbeit und würdiges, grosses Ziel dabei. Wir wünschen dieser Elternzeitung Erfolg, auch bei uns, und empfehlen sie zur Beachtung und Verbreitung.

Berufsberatung. Referate und Voten, gehalten am 1. Struktionskurs für Berufsberatung in Winterthur, Oktober 1917. 2. Aufl. Basel, Wepf, Schwabe & Cie. 128 S. 3 Fr.

Die Schrift enthält wertvolle Aufklärung über die Bedeutung der Berufslehre und des Handwerks, über Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung und Erfordernisse einzelner Berufsarten. Diese dargestellt von Berufsläuten. Wir empfehlen das Büchlein aufs neue. Zugleich machen wir aufmerksam auf Nr. 9 der Schriften des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung: *Meine Schuld?* Von einem Mechanikerlehrling (Basel, Münsterpl. 14, O. Stocker, 22S., 60 Rp.). Die mancherlei Klagen, Nöte, Gefahren, die der junge Mann berührt, stimmen nachdenklich und werben für die bessere Sorge um die schulentlassene Jugend, die kein rechtes Heim hat, aber darnach verlangt.

Eckhardt, K. *Kul'urkunde für Kindergarteninnenseminare und Frauenberuisschulen.* Leipzig 1918, B. G. Teubner. VI u. 168 S. mit 99 Abb. auf 24 Taf., gb. M. 4.50.

Dass das Buch für Kindergarteninnenseminare eine besondere Aufgabe erfüllt, ist für uns Nebensache; wertvoll ist uns, dass es kurz und knapp eine Fülle von Stoffen der Natur, der wirtschaftlichen und geistigen Kultur behandelt, die sonst getrennt in besonderen Werken dargestellt sind. Mancher Lehrer wird sagen: Das ist das Büchlein, das ich mir schon lange wünschte; denn die 67 kurzen Abschnitte bieten ihm Aufschluss über Naturstoffe und ihre Verwendung, Feuer, Wohnung, Kleidung, Sprache, Schrift, Handel, Gesellschaft, Staat usw. mit Angabe von Literatur zu weiterem Studium. Die Illustrationen sind eine schöne Beigabe. Die Kriegszeit und deutschen Verhältnisse kommen natürlich zur Geltung, beeinträchtigen aber bei uns den Gebrauch des Buches nicht.

Georg Webers Weltgeschichte in zwei Bänden, vollst. neu bearb. von Ludwig Riess. 1. Bd.: Altertum und Mittelalter. Leipzig 1918. Wilh. Engelmann. 1060 S. Lxft. 18 M., gb. 22 M.

Nicht mehr Länder-, sondern Welt- und Zeitengeschichte ist das beliebte Buch geworden. Das Welttrauerspiel der Gegenwart führt uns nur zu empfindlich vor Augen, wie eng die Völker unseres Planeten und ihre Schicksale zusammenhängen. So war's im wesentlichen immer, mochte auch etwa ein Volk wie die Chinesen und Japaner längere Zeitschnitte hindurch für sich abgeschlossen leben und erst später aktiv auf den geschichtlichen Plan treten oder bald dieser bald jener Völkerstamm stärker in das Rad der Weltgeschichte eingreifen. Die Gesamtgeschichte darzustellen, ohne dass das Entwicklungsbild der einzelnen Völker zu sehr leidet oder zerrissen wird, ist keine leichte Aufgabe. Der Verf. hat sie gut gelöst und die Kulturläden, die im Altertum und im Mittelalter die Länder um das Mittelmeer, Ägypten, Assyrien, Afrika mit Europa verbinden, deutlicher hervortreten lassen. Wir erhalten gleichsam Querschnitte

der einzelnen Epochen, die höchst interessant sind. Der Leser beachte z. B. die Stellung von Jerusalem, Athen und Rom um die Zeit von 387 (Frieden des Antalcidas), die Zeiten der Makkabäer, der Zerstörung von Korinth und Karthago, das Zeitalter der aufstrebenden arabischen Eltherrschaft, das Jahrhundert Barbarossas und seines Enkels oder die Perioden des englisch-französischen Krieges und der Hussitenwirren oder der Renaissance. Neben den verbindenden Linien finden sich viel Einzelzüge über Personen und geistige Strömungen. Gegenüber früheren Darstellungen hat namentlich die Geschichte Ägyptens, Assyriens und Persiens durch die neuern Forschungen gewonnen; aber auch für die späteren Zeiten ist durch die Geschichtsforschung manches in neues Licht gerückt worden. Die Neubearbeitung des Buches gibt davon Zeugnis. Die Darstellung ist, von einzelnen Verstößen, die in der Korrektur entstanden oder übersehen worden sind (wie S. 471 oben), abgesehen, recht fliessend, ja spannend bis zu Ende. Das Buch schliesst mit der Entdeckung der neuen Welt. Ein sechzig Seiten starkes alphabetisches Inhaltsverzeichnis ermöglicht ein rasches Aufsuchen der vielen Namen. Das Buch wird in der neuen Gestalt sich neue Freunde werben; wer es kaufen will, wähle das gebundene Exemplar. — Geschenkbuch (auch Bd. II) für geschichtsfreudige Jünglinge und Lehrer.

Zur Zeitgeschichte.

Die deutsche Flut. Szenen aus dem Drama im Westen, August 1914—Januar 1915, aufgezeichnet von Luigi Barzini. Frauenfeld 1918, Huber & Cie. 264 S. mit 4 Karten. 6 Fr., geb. Fr. 7.50.

Barzini hat einen Namen als Kriegsjournalist. Seine Darstellung vereinigt die Schärfe des Beobachters mit der Plastik des Künstlers. Mitten im Drang der Ereignisse, die er erzählt, hebt er uns durch eine Bemerkung, einen Zeitgedanken auf die Höhe philosophischer Betrachtung. Die Bil er, die er von Paris, von den Schlachten an der Marne, au. Belgien, Ypern usw. entwirft, sind tief und eindrucks-voll; welche Seite man aufschlägt, sie ist interessant, spannend; man kann sie wieder lesen. Das Buch wird als zeitgenössise es Bild seinem Wert behalten, während Dutzende von Kriegsbüchern verstaubt liegen bleiben.

Meray, C. H. Weltmutation. Schöpfungsgesetze über Krieg und Frieden und Geburt einer neuen Zivilisation. Zürich, 1918. Max Rascher. 248 S., 8 Fr.

Ein eigenartiges, mit viel Gelehrsamkeit und grosser Belesenheit aufgebautes Buch, das die Weltgeschichte im Bilde eines Naturprozesses betrachtet. Alle Zivilisationen sind aus früheren entstanden; in ihnen walte das Gesetz der Artentwicklung mit ihren Teilungsvorgängen und Rückbildungen, wie sie die Naturwissenschaft in den Lebewesen nachweist. In dem Krieg sieht der Verfasser eine Krankheitserscheinung analog der Krebsentwicklung. Das Gegengift ist die Sozialdemokratie. „Es ist aber nur solange wirksam, als Amerika sich nicht in unsern Zivilisationskörper einzufressen beginnt und ein neuer russischer Krieg anhebt.“ Im Gedanken der Schöpfung liege die Entwicklung aus einem Leben des Raubes und des Mordes zu der durch Fleiss und Arbeit geschaffenen Art der Zivilisation. Die Psyche der zukünftigen Zivilisation, die sich aus der absterbenden Krebsstruktur erhebt, ist die Religion. Man muss das Buch zweimal lesen, um dem „Geist der Naturerkenntnis“ bis zum geschichtlichen Schlussstein folgen zu können, dem wir angehören. Fertig gedacht ist der Schöpfungsgedanke auch damit nicht. Ob sich die Theorie halte oder nicht, manche interessante Streiflichter wirft das Buch auf die Menschheitsgeschichte und ihre Träger.

Zurlinden, S. Der Weltkrieg. Zürich, Orell Füssli. Lief. 15—17, je 2 Fr.

Die Armenier! Ihnen gelten die Schlusskapitel des zweiten Bandes dieser vorläufigen Orientierung. Den neuen Türkstaat wollten sie aufbauen helfen; ihre Führer waren die Freunde der jungtürkischen Machthaber, ihre Soldaten gehörten zu den besten Kämpfern. Und der Lohn? Die Ausrottung des armenischen Stammes! Was dazu und wie es geschah, ist das Grauenvollste, das wir je gelesen haben. Die Schrecken des Krieges verstummen gegenüber den

türkischen Greueln von 1915 und 1916. Armes Armeniervolk! Arme Menschheit, die das geschehen liess.

Zurlinden, S. Der Schweizer Soldat und die Landesverteidigung. Ein Beitrag zur Diskussion über den Antimilitarismus. Zürich, Orell Füssli. 29 S., 1 Fr.

Den Krieg verwünschend und bekämpfend, tritt der Verf. warm für die Pflicht der Landesverteidigung ein, ohne die wir den Krieg im Lande hätten. Dankbar zollt er den Soldaten, die an der Grenze ihre Pflicht tun, die Anerkennung. Entschieden ist seine Absage an den vaterlandslosen Sozialismus und die Religionsdusler. Seitenhiebe fallen auf den Frieden von Brest-Litowsk und die „Zwanzig“, die den Krieg entfachten, deren doch etwas mehr waren.

Kircheisen, F. M. Dokumente zum Völkerringen. I. Dokumentenhalbband. Aarau, R. Sauerländer. 246 S. Lf. Fr. 3.60.

Nach einer kurzen Übersicht über die Ereignisse und den Noten, die zwischen dem Mord von Serajewo und dem 2. Aug. 1914 liegen, bringt das Buch im Wortlaut die Urkunden aus dem deutschen und dem englischen Weissbuch, dem russischen und dem belgischen, sowie dem österreichischen Amt des Auswärtigen, die dem Kriegsausbruch vorangingen. All das in schöner Ausstattung. Der Leser hat damit die Möglichkeit, sich aus den diplomatischen Aktenstücken die unmittelbare Vorgeschichte des Krieges zu konstituieren.

Kühlmann, Paul. Die französische Schule und der Weltkrieg. Leipzig, Quelle & Meyer. 112 S. mit 3 Taf. M. 2.20.

Schon 1910 machte der Verfasser in seiner Schrift über staatsbürgerlichen Unterricht in Frankreich auf den stärker werdenden Revanchegedanken aufmerksam. Was er damals mit mehr Nutzen hätte tun können, holt er heute nach, indem er der angedeuteten Strömung seit 1870 in französischen Schulbüchern und Geschichtswerken nachgeht. Noch 1900 herrscht pazifistische Stimmung in der Lehrerschaft. Die Entente bringt den Unischtwung, der sich in Versammlungen und Büchern immer deutlicher macht und durch die neu betonte Frage Elsass-Lothringen verschärft. Durch Zitate und Bilder belegt Dr. Kühlmann, wie und durch welche Personen der Racagedanke fester geprägt und gegen Deutschland gesteigert wird. Das Buch erregt in Deutschland, vielleicht zu spät, Aufsehen. Wer es liest, kann nur bedauern, dass der Hass in die Jugend getragen und mit zum Kriegsübel geworden ist.

Der grosse Krieg in Einzeldarstellungen. Hsg. im Auftrag des Generalstabes des (deutschen) Feldheeres. H. 10: *Die Schlacht an der Yser und bei Ypern*, Herbst 1914. Heft 21: *Gorlice-Tarnow*. 87 S. mit einer Reliefkarte und 5 Kartenskizzen. H. 26: *Die Kämpfe der Bug-Armee*. H. 33: *Die Befreiung Siebenbürgens*. Oldenburg i. Gr. 1918. Gerh. Stelling. 96, 63 u. 134 S. mit je 1 Reliefk. und 5, 8 resp. 15 Kartenskizzen. Das Heft M. 1.50.

Die Spanne von zwei Monaten oder wenig mehr umfasst die Kämpfe an der Yser im Herbst 1914, am Bug im Sommer 1915 und in Siebenbürgen mit den Schlachten am Targu J u und Argesch im Herbst 1916, die in vorliegenden Heften dargestellt werden. Aufmarsch und tägliche Kampfleistungen der einzelnen Armeekorps und ihrer Kombinationen werden geschildert und durch gute Kartenskizzen verdeutlicht. Im Westen gebieten die Übermacht des Gegners und die Durchstechung der Deiche der 6. Armee vor Ypern halt. Die Bug-Armee (v. Linsingen, der auch an der Yser war) dagegen rückt fast programmässig von Cholm über Brest-Litowsk bis nach Pinsk in die Rokimo Sumpfe vor. Ebenso rasch war der Zug zur Hauptstadt Rumäniens. Gewaltige Leistungen und höchste Ausnützung aller Mittel, deren Darstellung in dem Leser lange nachzittert. — Der gewaltige Durchbruchskrieg bei Gorlice, der in den ersten Maiagen 1915 unter Mackensens Führung Ungarn von den russischen Heeren befreite, erfährt hier eine genaue Darstellung nach den Aufschlüssen des Generalstabes; sie wird Offiziere besonders interessieren.

Klassenlesen. *Jugend-Born* Nr. 7: Sommerlaub. Flösser Samis Feindesliebe. Ein Feldpostbrief. Knabengericht. Aus meiner Jugendzeit. Bergfrühe im Herbst.